

Italienisches

Kindheitserinnerungen

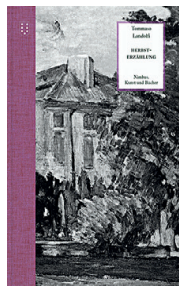
2026 feiert die italienische Autorin Dacia Maraini den 90. Geburtstag. 2023 erschien das Buch über ihre Kindheit in Japan, das nun auf Deutsch vorliegt. Geboren wurde sie in Italien. 1938 zog die Familie mit einem Forschungsstipendium des Vaters nach Japan um, wo die beiden Geschwister von Dacia zur Welt kamen. Ein Grund für den Umzug war die antifaschistische Haltung der Eltern im Lande Mussolinis. 1943 weigerten sich die Marainis mit anderen Landsleuten, die «Repubblica di Salò» anzuerkennen. Diese Leute, inklusive Kinder, wurden sofort in Japan interniert. Marainis kamen ins Straflager «Tembaku» in der Präfektur Nagoya. Kurz beschreibt die schöne Kindheitszeit in Japan vor der Internierung. Beim Eintritt ins Straflager war sie sieben Jahre alt. Das den Gefangenen zustehende Essen behielten die Wächter zum grössten Teil für sich. Die Gefangenen wurden schikaniert, geschlagen. Später kamen Bombenabwürfe der Amerikaner und Erdbeben hinzu. Gründe, weshalb die Autorin noch heute bei Erschütterungen «wie versteinert» stehen bleibt. Erst nach Kriegsende konnte die Familie nach Italien zurückkehren, in eine für die nun 13-jährige Dacia völlig neue Welt. Sich in der ursprünglichen Heimat einzuleben, gelang ihr nur dank dem Schreiben. Ihre dramatische Kindheitsgeschichte erzählt Maraini ohne Resentiments, oft mit viel Poesie. Kein Wunder nimmt die Autorin nach ihren Japan-Erlebnissen noch heute Stellung gegen Faschismus, Rassismus und Gewalt. Ein gut lesbares «Geschichtsbuch» – auch für Jugendliche. *hk.*



Dacia Maraini: **Ein halber Löffel Reis**. Folio Verlag, 2025, 233 Seiten, ca. 36 Franken.

Schutzhaus?

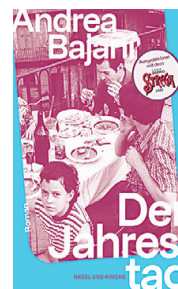
Italien gegen Ende des Zweiten Weltkriegs. Ein versprengter Partisan, der Erzähler, versucht im Apennin vor den heranrückenden Deutschen zu fliehen. Da sieht er ein grosses Haus. Es ist verrammelt. Doch aus dem Kamin steigt Rauch. Er klopft, aber niemand macht auf. Drinnen sieht er zwei knurrende Hunde. Er schlägt eine Fensterscheibe ein, verschafft sich mit Gewalt Zutritt. Plötzlich steht er vor einem alten Mann mit einer Schusswaffe. Nach einem kurzen Disput kann er im Haus bleiben. Der Alte weist ihm ein Zimmer zu, gibt ihm zu essen, schweigt. In der Nacht hört er Geräusche, sieht aber nichts. Er realisiert, dass in diesem Haus ein Geheimnis steckt, sich hier noch jemand anderes befinden muss. Nach Zwischenfällen kommt er dem Geheimnis auf die Spur. Die «Herbsterzählung» von Tommaso Landolfi (1908-1979), einem Klassiker der Nachkriegsliteratur in Italien, ist ein spannendes, handwerklich schön aufgemachtes Buch. Die Geschichte beginnt und endet politisch mit den Ereignissen der Verfolgung der Resistenza durch deutsche Truppen und deren Vertreibung durch die alliierten Truppen. Letztere durchsetzt mit «Kolonialtruppen» aus Ländern, die unter der italienischen Besatzung zu leiden hatten. Sobald der Partisan vor dem Haus steht, beginnt die grössere Geschichte. Es verändert sich die Stimmung, sie wird geheimnisvoll, erinnert an einen Thriller, wirkt gespenstisch. Erst vor dem Ende der Geschichte, gibts kurz einen glücklichen Lichtblick. Ergänzt durch ein informatives Nachwort von Andreas Isenschmid. *hk.*



Tommaso Landolfi: **Herbsterzählung**. Nimbus Verlag, 2025, 159 Seiten, ca. 24.80 Franken.

Abschied

Bis über sein 40. Altersjahr hinaus besucht der Erzähler die Eltern. Im Gegensatz zu seiner Schwester. Meist verabschiedet der Vater den Sohn an der Türe. Diesmal ist es anders. Die Mutter läuft ihm zum Treppenhaus nach. «Wirst du uns wieder besuchen kommen?», fragte sie ihren Sohn. «Das «Aber sicher», das ich auf dem Treppenabsatz fallen liess, wurde nur ausgesprochen, damit etwas geschah ...», erzählt er. Nach diesem Vorfall bricht er den Kontakt zu den Eltern ab. Der Sohn blickt da zurück auf das bisherige Familienleben. Beherrscht wurde die Familie durch den tyrannischen Vater, dem, ausser der Tochter, niemand ausweichen konnte. Der Erzähler hatte wohl deshalb keine enge Verbindung mit seiner Schwester, weil sie ihm vorwarf, sich nicht mit ihr gegen den Vater zu wehren. Die Mutter litt unter der Macht des Ehemannes, seinen Ausfällen und Seitenstößen. Die Mutter hatte ihr eigenes Leben aufgegeben. Sie war Ehefrau, Hausfrau und sorgende Mutter für die beiden Kinder. Doch wer war seine Mutter zuvor und wie kam es mit ihr soweit? Dies beschäftigt ihn auch nach dem letzten Besuch. Er leidet darunter, nimmt psychologische Hilfe in Anspruch. Er realisiert so, dass es gut war, seine Telefonnummer und die Stadt zu wechseln, eine Mauer zu errichten, um der Familiengeschichte zu entkommen. Ein Buch über einen tragischen Abschied von der eigenen Familie und der Frage, ob man sich von den prägenden Eltern befreien kann. Dazu ein ergreifendes Portrait einer Mutter, die unter einem Tyrannen ihr eigenes Leben aufgibt. *hk.*



Andrea Bajani: **Jahrestag**. Nagel & Kimche, 2025, 173 Seiten, ca. 35 Franken.

Reklame

Zita verliert sich im hochalpinen Nebel. Espe kämpft mit einer umgestürzten Tanne auf dem Dach des Familienchalets. Joanne wird auf ihrem Fahrrad in Québec vom Pech verfolgt: Jérémie Gindre stösst die Figuren seiner sieben Geschichten aus dem Alltagstrott und erfasst sie in einem Augenblick der Einsamkeit.

übersetzt von Ruth Gantert und Steven Wyss

Jérémie Gindre, **Tombola**, 204 Seiten, gebunden, 28.-

www.diebrotsuppe.ch

